

(1) Allein und Gemeinsam

Am vorletzten Samstag haben wir als Familie in der Swiss-Life-Hall Martin-Luther-King-Musical gesehen, was heißt „gesehen“, wir haben es *erlebt*. Das war gewaltig, bewegend und schön! Ein Chor aus 1164 Sängerinnen und Sängern, die Jüngste war 6, die Älteste 86 Jahre alt. Beeindruckende Solosänger und am meisten berührt hat mich die einfühlsame und klare Stimme der „Heiligen Geistin“ wie sie genannt wurde, die Martin Luther King Mut zugeflüstert hat bei seinem Traum nach einer gerechten Gesellschaft ohne Rassismus. Und Mut brauchte Martin Luther King, um Menschen in den gewaltlosen Widerstand zu führen gegen Weiße, die sich Farbigen gegenüber als überlegen fühlten und bis heute fühlen... Und wie sehr bräuchten wir nach den Morden in Halle und Hanau heute einen Martin Luther King in unserer Gesellschaft!

Es war bewegend, gemeinsam mit anderen Christen Gott zu loben und zu träumen...

Nach einem solchen Event – oder einer Konferenz wie dem Willowkongress kommende Woche, sitzt man dann am nächsten Morgen wieder für sich und betet „im Verborgenen“.

Im Verborgenen Geliebt war das Thema unserer ersten Woche von Fasten- und Gebet mit mehr „Zeit für Gott“.

Hast Du „Deinen“ Lieblingsort für eine Zeit für Gott gefunden? Ist Gott Dir im Verborgenen begegnet?

Jesus empfiehlt seinen Jüngern zum Solo-Beten einen abgeschiedenen Ort aufzusuchen.

„Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der im Verborgenen ist, wird es dir vergelten.“ (Mt 6,6)

Ein normales Haus zur Zeit Jesu hatte **einen** großen Raum. In diesem Gemeinschaftsraum spielte sich das ganze Leben ab und es gab **eine** kleine, winzige Vorratskammer.

Jesus empfiehlt, sich einmal dem Trubel, der Ablenkung, der Gemeinschaft zu entziehen und in die abschließbare Vorratskammer zu gehen. Und dort – ohne dass es jemand sieht und hört – dort *allein* Gemeinschaft mit Gott zu pflegen und aus den Vorratskammern Gottes zu schöpfen.

Jesus war nicht der Meinung, dass es nur *einen* Ort gibt, wo man „richtig“ beten könne, aber er fordert zu einem Orts- und Haltungswechsel auf:

Wo ist der Ort, wo Du Zeit mit Gott verbringst und Dich nicht fragst:
Was denken die anderen? Wie kommt mein Beten beim anderen an?

Wo kannst Du wirklich abschalten von all den Ablenkungen des Alltags und „offline“ sein und „online“ gehen zu Gott?

Heimke Hitzblech hat uns letzte Woche anschaulich vor Augen geführt, welche verschiedenen Fragen und „Gestalten“ uns im Verborgenen begegnen können. In der letzten Woche wurden wir durch tägliche Impulse eingeladen, erstmal jede/r für sich *vor Gott* zu sein.

Gebet ist zunächst Gespräch mit Gott im Verborgenen.

Für unser geistliches Fitnesstraining benötigen wir die Fähigkeit, allein zu trainieren.

Gott möchte bei Dir einkehren, aber leider bist Du so selten zu Hause!

Wir leben in einer Zeit der unerschöpflichen Zahl an Möglichkeiten sich zu zerstreuen und abzulenken und *nicht bei sich zu sein* und zu sich zu kommen. Mancher sucht sogar die Gemeinschaft auf der Flucht vor sich selbst. Weil ich allein mit mir und meinen Gefühlen, meinem Frust und meiner Unzufriedenheit, nicht zu Recht komme, suche ich die Gemeinschaft auf und hoffe, dass es mir dort besser geht – aber Du bringst Dich selbst immer mit und **die christliche Gemeinschaft ist kein Ersatz für die seelische Arbeit im Verborgenen, die Gott mit Dir trainieren will.**

„Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor Gemeinschaft.“ schreibt Dietrich Bonhoeffer in seinem inspirierenden Buch „Gemeinsames Leben“.

Wer mit sich selbst schlechte Erfahrungen gemacht hat und hofft, in der Gemeinschaft Hilfe zu erfahren, wird häufig enttäuscht und macht dann der christlichen Gemeinschaft Vorwürfe, für etwas, was Du zu Hause mit dir selbst und Gott hättest klären müssen.

Vielleicht ist die geistliche Reise in die Einsamkeit vor Gott für Dich eine ganz wichtige Trainingsaufgabe, eine Vertiefung deines Lebens, auch des Glaubenslebens, die Geduld und Zeit braucht. Dann nimm Dir Tag für Tag diese „Zeit für Gott“!

Gott wartet geradezu auf Dich, weil er Dich liebt. Weil er Dich liebt, will er Gemeinschaft mit Dir im Verborgenen.

Umgekehrt gilt: „Wer nicht in der Gemeinschaft steht, der hüte sich vor dem Alleinsein.“ (Bonhoeffer) Du bist nicht allein auf der Welt, sondern verbunden mit Jesus bist du verbunden mit anderen zu einem Leib, zu einem Körper. Gerufen in die Nachfolge, bist Du gemeinsam mit anderen zu kämpfen und zu beten und zu leben und auch zu sterben!

Wer sich zurückzieht aus der Gemeinschaft, der stiehlt der Gemeinschaft etwas. Du fehlst. Vielleicht hörst Du diese Predigt später online, weil Du schon länger nicht mehr kommst. Frag Dich nicht nur: Was habe ich davon, wenn ich komme, sondern auch, was haben die anderen davon? Gott hat die Gemeinschaft der Gemeinde erfunden und gewollt.

Wer allein Christ sein will, der fällt häufig in das Tal der Eitelkeit, der Selbstgefälligkeit und manchmal Verzweiflung. Wir brauchen beides. Alleinsein und Gemeinschaft.

So lebt es Jesus selbst vor – **Zeiten des Rückzugs** und der Einsamkeit, manchmal allein am morgen oder nach einem trubeligen Tag.

Und tiefe **Verbundenheit** zu einer Gemeinschaft und regelmäßiger gemeinsamer Gottesdienst, Brotbrechen und Beten.

Allein und Gemeinsam

(2) Vertrauen statt Plappern

Jesus sagt in Matthäus 6,7-8

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Jesus nennt eine weitere Gefahr für das rechte Beten. Jesus spricht eine problematische Praxis an, die er zu seiner Zeit bei Nichtjuden (Heiden) erkennt: Es wird *wortreich* gebetet.

Es wird geplappert und gequasselt. Viele Worte werden gemacht. Ein Wortschwall-Beten.

Oder es werden die immer gleichen Formeln wiederholt und wiederholt.

Damit wollen die Beter die Wahrscheinlichkeit erhöhen, erhört zu werden.

Das kritisiert Jesus.

Jesus hält dem Wortschwall beim Beten eine Grundaussage entgegen: *Der Vater im Himmel weiß, was ihr nötig habt!* Vertraut dem Vater!

Der Sinn des Redens mit Gott kann nicht darin liegen, Gott zu informieren, was wir brauchen. Gerade in Krisensituationen fällt es häufig sogar schwer zu sagen, was jetzt „nötig“ ist.

Beten ist kein Schreiben von Wunschzetteln, sondern Ausdruck und Pflege der Beziehung zu Gott.

Wir vertrauen Gott an, was uns bewegt, wofür wir dankbar sind und was uns bedrängt und öffnen unser Leben für sein Reden und Handeln.

Wir *sind* im Gebet vor Gott, über unsere Worte hinaus und durch unsere Worte hindurch.

Jesus will das Vertrauen stärken, dass alles bereits bei „eurem Vater“ in guten Händen liegt.

Beten ist Ausdruck des kindlichen Vertrauens zu Gott.

Deswegen sind die Worte des „Unser Vater“ auch kurz und einfach. Sie sind nicht oberflächlich, aber ein Kind kann sie bereits auswendig lernen und lernt so mit Gott zu reden...

Warum beten wir überhaupt, wenn Gott schon weiß, was wir nötig haben, bevor wir beten?

Wir können Gott nicht etwas Neues sagen, wenn wir mit ihm beten. Gott will gar nichts Neues von uns hören, sondern er möchte uns hören und das immer wieder aufs Neue!

Glaubt nicht solchen, die fromme Bonusprogramme erfinden: „Wenn wir lange beten, gibt’s nen Bonus. Wenn viele für dasselbe beten, gibt’s nen Bonus. Wenn wir mit vielen Worten beten, gibt’s nen Bonus. Wenn wir 24 Stunden beten, gibt’s nen Bonus.“ NEIN! Gott ist **kein** Manager eines Bonusprogramms für geistliche Kraftanstrengungen!

Gott möchte, dass wir unsere Beziehung zu ihm pflegen **ohne** Bonusprogramme. Aus Liebe. Aus Freude. Aus Schmerz. Mitten aus dem Leben.

Unser ganzes Leben liegt bei ihm in guten Händen. Deswegen strecken wir uns im Gebet nach ihm aus und ergreifen seine Hände.

Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. (Mt 6,7-8)

(3) Unser Vater

Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.

10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

11 Unser tägliches Brot gib uns heute.

12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]

14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.

15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Mt 6,9-15 LU2017)

Dieses Gebet ist die Mitte der Bergpredigt. Es ist zentral. Denn in diesen Worten verdichtet Jesus, was wesentlich ist. **Diese Worte können wir allein beten und wissen, wir sind nie allein – dieses Gebet umspannt die Welt.** In unzähligen Sprachen und an unzähligen Orten beten Menschen diese Worte. Wir können sie gemeinsam sprechen.

Zur Einstimmung will ich Euch ein Video zeigen. Es ist ein kurzer Trailer von nur einer Minute. Er lief in England in den Kinos, um viele Menschen zum Beten zu ermutigen.

Schaun wir einmal den Clip: „Gebet ist für jeden“.

Videoeinspielung (<https://www.youtube.com/watch?v=dx1ud-3fXC8>) (Initiative: justpray.uk)

Mich begeistern diese Szenen. Wie völlig unterschiedliche Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen – allein auf dem Weg zur Arbeit oder am Friedhof – gemeinsam in einem Kloster, im Gefängnis, in der Tafel oder in der Schule – beten. Das „Vater Unser“ beten.

Als ich in Ilmenau (Thüringen) Pastor wurde, habe ich im ersten Abendmahlsgottesdienst dazu aufgefordert, gemeinsam mit der Gemeinde das Vater Unser zu beten.

Danach kam die KassiererIn, eine junge Frau, auf mich zu und sagte – mit Entsetzen in der Stimme: „Beten wir das jetzt etwa jeden Sonntag? Deswegen bin ich ja aus der Landeskirche ausgetreten...“

Für sie war dieses Gebet zu einer Floskel verkommen. Ich erinnerte sie, dass das Gebet nicht aus der Landeskirche stammt, sondern vom Herrn Jesus aus der Bergpredigt, aber das überzeugte sie nicht...

Als ich in Hannover das erste Mal das Vater Unser mit Euch gebetet habe, kam einer unserer ältesten Mitglieder auf mich zu und bedankte sich dafür, dass wir das Vater Unser gebetet haben...

Wie geht es Dir mit dem Vater Unser?

Ich möchte Euch kurz herausfordern über das Vater Unser ins Gespräch zu kommen.

Mit Deinem Sitznachbarn. Folgende Frage:

Wie gerne betest Du das „Unser Vater“? Gibt es Situationen, in denen es Dir hilft so zu Beten oder hast Du es schwer damit?

Wende Dich mal ein einen kurzen Moment Deinem Sitznachbarn zu und tauscht Euch aus. Und wem das nicht gefällt, der denkt beim Stimmengemurmel für sich allein darüber nach.

Murmelpause

Unser Vater...

Es hat sich in den Katechismen und ökumenischen Vorlagen eingebürgert „Vater Unser“ zu sagen. Dem Satzbau nach, müsste die Wortstellung im Deutschen „Unser Vater“ heißen. Das würde nicht so formelhaft klingen, viel alltäglicher: Gott ist gemeinsam „**Unser Vater**“.

Unter diesem Motto steht unsere Zweite „Zeit für Gott“ Woche: **Gemeinsam mit Dir.**

Wie stark berücksichtigen wir in unserer Gebetspraxis, dass wir *gemeinsam* beten?

Wie deutlich wird uns beim Beten – Es geht nicht allein um Dich, um Deine Beziehung und die Beziehung jedes einzelnen zu Gott.

Immer wenn Du betest, betet auf dieser Welt auch jemand anderes der Gemeinde Jesu!

Und es ist ein Vorrecht, dass wir gemeinsam als Ortsgemeinde hörbar und sichtbar beten können!

Worum geht es Jesus, worum soll es uns beim gemeinsamen Beten gehen?

An erster Stelle stehen nicht unsere Nöte und unsere Wünsche, sondern Gottes Name, Gottes Reich und Gottes Wille.

Dein Name werde geheiligt

Wenn wir Gottes Namen heiligen – dann loben wir ihn,
dann reden wir Gutes zu ihm und über ihn,
dann heiligen wir unsere Zeit, d.h. wir sondern Zeit ab für ihn,
dann danken wir ihm, dann verlassen wir uns auf ihn in jeder Lebenslage und
dann behandeln wir ihn mit Respekt und alle Menschen, die er geschaffen hat.

Wenn Gott seinen Namen heiligt,
dann setzt er seine Liebe und sein Licht in dieser hasserfüllten und dunklen Welt durch,
wenn Gott seinen Namen heiligt, dann führt er durch den Tod zum ewigen Leben,
wenn Gott seinen Namen heiligt, dann nimmt er allen Schmutz deines Lebens, entsorgt die dreckige Kleidung und verleiht Dir göttliche Würde und sagt: „Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, du bist mein!“

Dein Reich komme

Das **Reich Gottes** kommt. Jesus sagt: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ (Mt 4,17)

Wenn wir beten „Dein Reich komme“, dann kommt es nicht, *weil* wir beten, sondern wir bitten in diesem Gebet, dass es auch *zu uns* komme!

Wir bitten darum, dass Gott *auch unter uns* allen lebensfeindlichen Mächten ein Ende setzt und uns mit Hoffnung auf Gottes neue Welt erfüllt.

Dein Wille geschehe

Gottes Wille ist uns Menschen nicht immer offenbar. Wir sehen Hass, Krieg und Krankheit und stehen vor ethischen Dilemmafragen. Aber was Gott grundsätzlich will, ist gesagt, als Gott des (ewigen) Lebens.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der **HERR** von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ (Micha 6,8).

Wenn wir beten „Dein Wille geschehe“, dann richten wir unsere Navigationssysteme auf Gottes Wort und auf seine Liebe aus und wollen davon gelenkt werden!

Wie lernen wir noch besser gemeinsam zu beten um Gottes Namen, um Gottes Reich und um Gottes Willen?

Lasst uns das diese Woche trainieren! Diese Haltungen einüben, um aus unseren Fehlhaltungen herauszukommen.

Wünsche und Bedürfnisse – die fallen uns ein, ohne dass wir Beten trainieren, oder?

Ja, es ist herr-lich, dass unser Vater weiß, was wir benötigen und wir unsere Nöte ihm bringen dürfen, aber tun wir das?

Oder bringen wir nur unsere eigenen, persönlichen, vielleicht familiären Probleme zu ihm – aber *unsere* gemeinsamen Nöte, *unsere* gemeinsame Schuld, *unsere* Versuchungen?

Wenn wir beten: „Unser tägliches Brot gib uns heute“

dann blicken wir über unseren eigenen Tellerrand und Kühlschranks hinaus – dann denken wir nicht nur an unsere Familie und Freunde, sondern an Menschen, die heute nicht wissen, wie sie satt werden oder sauberes Wasser bekommen oder einen Platz zu schlafen oder eine Nacht ohne Bombenalarm ruhen können!

Wenn wir beten: „Vergib uns unsere Schuld...“ dann sind wir uns im Klaren, dass jeder von uns an anderen schuldig wird und dass wir auch gemeinsam schuldig werden – durch Gleichgültigkeit, durch Unterlassung von Freundlichkeit und Güte und Gemeinschaft, durch Unversöhnlichkeit, durch schlechtes Gerede oder Gerüchte oder Untreue...

Wenn wir beten „Vergib uns unsere Schuld...“ dann beten wir auch als Staatsbürger und Christen in Deutschland gegenüber Migranten und Juden und Minderheiten wie im Stuttgarter Schuldbekenntnis: „Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.“

Wenn wir beten „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ dann wollen wir unter uns einander die Hand reichen und von Herzen vergeben. Verletzungen und Kränkungen loslassen und heilen lassen, statt sie als Munition der Vorwürfe gegen andere zu nutzen.

Wenn wir beten „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“, dann widerstehen wir all den vielen kleinen und größeren Versuchungen über andere zu lästern oder überheblich zu agieren oder untreu zu werden oder genervt abzulehnen, sondern das Böse mit Gutem zu überwinden und dich stark zu machen, für die Kollegin die gemobbt wird, dem lästigen Besuch Quartier zu geben, treu in Ehe, Beruf und Ehrenamt zu sein und die nervige Nummer nicht wegzudrücken, sondern zuzuhören. Und wenn die Einflüsterungen des Bösen viel größer sind, dann widersagen wir im Namen Jesu Christi, denn Jesus ist der Fürst des Lichts.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. **Amen!**

Amen! Das bedeutet **gemeinsam** zu sagen „**So sei es!**“

Gemeinsam zu bestätigen: „Das ist wahr!“

Amen, dieses wunderschöne hebräische Wort kommt im Neuen Testament allein 151 Mal vor.

Wir sprechen es viel zu wenig! Jedes Gebet darf mit „Amen“ enden und damit der Gemeinde die Möglichkeit geben, gemeinsam zu sagen „Amen“ – so sei es. Wie Du betest, beten wir auch!

Kürzer kann man nicht beten, als mit diesem Wort. Amen. Gemeinsam mit Dir.

Amen.